

Michael Marten Sea Change

Neun Jahre lang bereiste der Londoner Michael Marten die britische Küste und fotografierte sie mit seiner Fachkamera. Das klingt zunächst nach gefälliger Landschaftsfotografie für "übers Ikea-Sofa", doch sein Buch „Sea Change“, das nun im Kehrer Verlag erschienen ist und 53 Dptychen versammelt, gehört schon jetzt zu den spannendsten Fotobüchern des Jahres. Denn Marten hat von jedem Standpunkt aus zwei Aufnahmen gemacht – einmal bei Hoch- und einmal bei Niedrigwasser. Die dabei entstandenen Fotos könnten unterschiedlicher kaum sein – hier pulsiert das Leben und die Menschen laufen am Strand entlang, auf dem nächsten Bild hat das Meer das Land und meist auch das komplette Foto zurückerobert und jede Spur der menschlichen Existenz getilgt. Auf einem Bild ragen einige Holzpfähle aus dem Wasser in einer idyllischen Landschaft, auf dem Nachbarbild ist das Wasser weg und man erkennt, dass es die Reste eines alten Bootes sind. Und auf einem

anderen Foto fährt ein Auto über eine schmale Straße durch die Landschaft – von Wasser ist weit und breit nichts zu sehen. Auf dem Bild nebenan ist es dann plötzlich da – und die Straße verschwunden. Das Auto natürlich auch. Dabei liegen zwischen den Aufnahmen meist nur fünf bis acht Stunden.

Solche dramatischen Landschaftsveränderungen in so kurzer Zeit sind nicht an vielen Orten der Welt zu finden: Im Gegensatz zu den Gezeiten im Mittelmeer oder der Ostsee, in denen der Tidenhub meist zwischen zehn bis 30 Zentimeter variiert, kann der Höhenunterschied zwischen Hoch- und Niedrigwasser an der britischen Küste bis zu 15 Meter betragen. Die große Stärke von Martens Serie ist es, diese massiven Unterschiede sichtbar zu machen, weil man sie vor Ort nur subtil wahrnimmt. Das hat Marten selbst erlebt. Auslöser für sein Langzeitprojekt waren Fotos, die er 2003 in Berwickshire in Schottland gemacht hat. Einen ganzen Tag lang fotografierte er den alten Hafen mit seiner Großformatkamera, aber erst nachdem er die Filme entwickeln ließ, habe er bemerkt, wie sehr Ebbe und

Flut die gesamte Landschaft und somit auch seine Fotos verändert haben. Er hat, ohne es zu merken, zwei Zustände von Natur festgehalten.

Diese Entdeckung sollte ihn nun fast ein Jahrzehnt lang beschäftigen und ihn zum Experten auf dem Gebiet der Gezeiten machen. Er studierte Zeitpläne, Wasserstände und die topografischen Eigenheiten der britischen Küste, richtete sich nach dem Mond und reiste immer wieder los. Für einen Abschnitt von maximal 75 Kilometer nahm er sich jeweils eine Woche Zeit – zwei Tage für die Locationsuche und fünf Tage, um die Springflut zu fotografieren. Nach der ersten Aufnahme markierte er die Stelle des Stativs, legte Transparentpapier auf die Mattscheibe seiner 4x5-Inch-Kamera und zeichnete dort die markanten und unveränderbaren Stellen wie Horizont, Felsen oder Hafenumauern ein, um einige Stunden später den exakt gleichen Ausschnitt erneut zu fotografieren.

Trotzdem will man als Betrachter häufig genug seinen Augen nicht trauen. „Das kann doch niemals die gleiche Stelle sein“

oder „Er muss sich mit der Perspektive vertan haben“ durchfährt es einem immer wieder. Aber nein – einzig das alles überdeckende und gleich machende Wasser der Nordsee sorgt für diese massiven Veränderungen. Und natürlich auch das Wetter, denn ist der Himmel auf dem einen Bild bedeckt, scheint auf dem anderen bereits wieder die Sonne, Schatten verändern sich und damit scheinbar auch die Perspektive. Nüchtere Vergleichsaufnahmen im Becher'schen Sinne hat Martens deshalb nicht vorgelegt – und das ist auch gut so, denn seine Dptychen sind gerade deshalb eine ehrfürchtige Verneigung vor der Macht und den Veränderungen der Natur. Und vor ihrer Schönheit.

Damian Zimmermann

Michael Marten: Sea Change – A Tidal Journey Around Britain, 126 Seiten mit 115 Farbbildungen und einem Essay von Robert Macfarlane (englisch), erschienen 2012 im Kehrer Verlag, ISBN 978-3-86828-311-2, 40,- €.



Fotos: Michael Marten, aus „Sea Change“ (Originale in Farbe)

